

Imstätt, 27. Februar 1886.

## Königlicher Brief!

Ich darf mich dem gestern Briefe nicht länger danken, Ihnen  
 einige Zeilen des herzlichsten Dankes zu schreiben. Ich bin so sehr mit un-  
 serm Fleiß: Arbeiten beschäftigt, daß ich kaum zu Privatangelegenheiten kom-  
 me. Ich wollte Ihnen Ihre Novellen mit einigen Dramatiken zusen-  
 dschicken, aber ich bin noch immer nicht dazu gekommen, sie wieder zu lesen.  
 Gottloblich können Sie ja noch eine Weile warten, daß es bald bei Ihnen  
 ganz gut geht.

Auf Ihre vorletzten Briefe habe ich nicht viel zu sagen. Mein  
 Entschluß <sup>zu</sup> "Systonische Romane" war in der That nicht klar genug gefaßt,  
 d. h. darin bejahen Sie Recht. Im Ubrigen stimmen wir ja so ziemlich  
 überein. Daß ich die Lesarten vom Rhein-Mansfeldischen <sup>heute</sup> (widerstandlos) fassen  
 kann ich nicht zugeben, Thiller u. Grotz waren in der That auf der Höhe  
 der Sache; in jener Notiz haben ich <sup>jetzt</sup> (das Rhein-Mansfeldische immer mit der  
 präzisesten - zertrennen, d. h. dem Ueigen in der mansfeldischen Natur in-  
 ein. Und übrigens ist es vollenst mit einer Art Königlich geworden,  
 was ich diese Lesarten reformen darf, als sie die Autoren meinten,  
 um immer eigenen Gedanken um so zuverlässiger zum Ausdruck zu  
 bringen. Die Apologie nennt dergl. fingierte Propositionen. Ihre Entsch-  
 luss die Rhein-Mansfeldischen in- und aus- zu lesen, auch in der Kla-  
 ren über die Wiedertreibung aller Konstanten, die mir nicht bloß das  
 abstrakt, sondern auch material von Hader ist, da sie allem ab gewiß  
 ist, die mir zu immer Amte der Wege ~~Angewandte~~.

Bin was für ein „jüngster Druckschlag“ bekommen ist mir aus der Seele  
gepflogen. Gewiss so wie bei Ihnen war mir endlich nach der Lectüre  
des Bleibtreue'schen Briefes: „man möge ihnen fast immer Recht ins  
Gesicht sprechen“. Ich wollte anfänglich etwas Dayagan schreiben, dann aber  
lassen gütlich: es wäre zunicht für diese Freundschaft? Nun ist in  
den „Gambotan“ Prof. <sup>in Verbindung mit dem Moralisten</sup> Herrn Galgenstein ein Anzeigen-  
buch „Herrn, Simpf“ einige Jahre in jener Richtung ausgetrieben u. endlich  
mache an. . . . Das ist ja recht mit mir. Ich habe ja abseits von Olga,  
ohne Material, u. zu den Dayagan'schen Dingen nicht intervenieren, mir sel-  
ten die Briefe dieser Herren, die man doch, wenn man offentlich ge-  
gen sie schreibt, zur Verfügung haben mußte. So <sup>bin</sup> ~~hat~~ ist die Sache  
in jenseitigen Ländern. Dieser Herr hat vor zwei Jahren das Recht  
in dem Gebiet geübt - aber nicht hat es die Sache gewonnen. <sup>der</sup> ~~hat~~  
hat ich ein, mit vollem Ernst, <sup>konkrete Wirkung</sup> ~~mir~~ <sup>schreibe</sup> ~~mir~~ die wichtigsten  
Sachen von der Nase weg, u. ich habe ja über die Gerechtigkeit der  
Redaction wissen. Ist das nicht illegal von dem Herrn? Ich bin  
gebunden, abhängig, es ist bestellter Professor, <sup>in der</sup> u. so gut wie es mag  
ich die Sache auf mich. Wirklich, ich bin voller Groll darüber. Anzeigen-  
buch sollte ich gegen den Willen der Redaction in vorigen Leben im  
dem Gebiet einschleichen, mag aus Localpatriotismus, es aus Kunstwitz  
oder Bewunderung. Mir hat die Red. damals eine besorgte Notiz an  
den Tisch geschickt. Jetzt kommt Herr u. lebt immer Rouen, der ich  
(nach der mitgetheilten Landung zu wissen) für inständig vorzulegen  
sollte. So hat mir Herr auf den nächsten Folio geschrieben,  
neither ich mit meinem Aufsatze über Dossjowski, Folio, Fergan  
ja, Gorkowsko mir vordrückt u. einige Lerne gemacht  
haben. So ist wirklich zu dünn. Und ja in Jutor. sind nicht einmal  
in einem Selbstbuche die Sachen aufgeschrieben.

Die werden vielleicht lesen über diesen Brief meines Lagers, der  
hierbei noch dringlich adressiert werden sollte. Macht nichts; Die können  
wenn sie wollen, wie ich hier leben. -

Was mich an Klatschen am meisten empört ist was eine  
literarische Zeitschrift, die sich für alle den Kreislauf erhebt. Die  
lebt an unflüchtigen Rezensionen! wie Doppelgänger zum ungenügenden  
Erwände, Freiburg z. B. Das ist das Oberhaupt: es spielt sich ab. Es  
versteht auf n. ist doch beschränkt! Es pflegt auf die Kritik  
n. ist doch selbst ganz genau eines von jenen modernen Rezensionen.  
Die nicht die Mühe ihrer Meinung geben. Gerade zu handeln ist leicht  
denn es ist leicht; auf die "Gottschaffen" anzugreifen ist dann sehr  
leicht, denn es weiß im Voraus, dass diese Leute ihm nicht antwor-  
ten werden. Wo es aber Gefahr wittert, bringt es vorzüglich nur die  
Eben. Und dann: wie zu erwarten ist alles positiv, was es aufstellt!  
Es ist alles keine formale Ironie, keine Ironie, keine meine Ironie  
du! Es lobt in mir einen anderen meine Man, in dessen Novellen  
es oben erwähnt die: Gustav Ochsenschloß, dessen "Roman, der dem  
man sich langweilt" für dich wohl auf deman? Prima "Pilsener-  
sch" ist wirklich der Ausdruck eines meiner Meinen n. - Diktat.

Wenige Worte habe ich wieder einmal Klatschen gelassen. -

Die Loffen sind fast glanzlos zwei meine Novellen nuffin.  
nan. Die sind: "Publik" in der ersten Ill. Edg. Königsberg  
wol "Danz den Tode gezogen" betitelt sind. Es will Ihnen wie-  
der nichts werden, denn ich ansichte K. Ihnen direkt die Töne  
mich ein Exemplar der Non zusammen zu lassen. Die andere  
Novelle brachte das Märzfest von, Nord n. Süd, das die wappstein  
sich auf in Göttingen haben.



Zum Schluß noch einen kleinen Satz. Glauben Sie nicht auch, daß  
F. v. Saar in "Lambi" den Hilsmünster Bacherl (bekannt durch den  
Conflict mit Kalm) ganz genau fortbr. ? Ich unterschreibe mich, weil ich für  
die Encycl. über B. zu schreiben habe. - Mit Ihnen habe ich seit  
dem "Spesslo" einige Briefe gewechselt. Weiß Gott wann - wir haben  
sich nicht verstanden. - Über Spesslo hat K. v. Thaler in der "Gegen-  
wart" noch einige Wörter <sup>aus dem</sup> Artikel veröffentlicht, der dem  
Saar in der Meinung der Welt vielleicht förderlicher ist, als der  
meinige, der mich <sup>aus dem</sup> ganzen umgibt fort. Ich habe keinen  
Anstand, dies auch Saar direkt zu sagen. Was bin ich gegen K.  
v. Th.!

Ehrlich muß ich nach gestehen, daß mich Ihr Lob meines  
Strebens unendlich erfreut & ermuntert hat. Ich kann mich natürlich  
nicht aus, ob ich etwas gut oder schlecht gemacht habe, u. in Bonn  
sich Nutzen, in welchem Ansehn & Dankbarkeit ich lebe.

Leben Sie wol u. seien Sie herzlich gegrüßt von

Ihre  
eifrigste Angehörige

Müller

Schicken Sie mir vielleicht Litt. über Basel anzugehen ?